

In der Südsee fehlt Menschen das Wasser

Der Binger Helmut Schuster kämpft auf Mikronesien seit Jahren gegen Trinkwasser-Notstand

Vom 27.10.2004

BINGEN/KIRIBATI/JEDDAH Sommer, Sonne, Südsee-Strand - das Leben könnte paradiesisch sein auf Kiribati, einem Südsee-Atoll. Doch etwas Entscheidendes fehlt: sauberes Trinkwasser. Der Binger Helmut Schuster hat ein Hilfsprojekt für den Bau einfacher Anlagen zur Meerwasser-Entsalzung gegründet. Er sucht händeringend Mitstreiter und Finanziere.

Von unserer Mitarbeiterin
Christine Tscherner

Wenn Helmut Schuster über sein Wasser-Projekt spricht, dann klingt es fast verzagt: „So lange wir nicht direkt betroffen sind, geschieht nichts.“ Vor fast genau zwei Jahren hatte die AZ den Hilferuf des Bingers unter der Überschrift „Paradies in Not“ an ihre Leser weitergeleitet. Nun fragt sie nach dem Zwischenstand.

Wahrscheinlich sind die größten Probleme der Lagunen-Republik ihre Abgeschlossenheit und ihr vordergründiges Idyll: Palmen, Kokosnüsse und kristallklares Meer, dazu gastfreundliche Menschen - niemand denkt da an Trinkwasser-Mangel oder gar Notstand.

Klimawandel durch El Niño. „Neben Kapital, Engagement, Zeit und natürlich Wasser fehlt vor allem das Bewusstsein für diese Krisenregion“, schreibt Helmut Schuster, 50, in einer E-Mail. Krankheiten und Seuchen breiten sich aus, seitdem sich die Trinkwasserblasen unter den Korallen-Inseln durch ausbleibende Niederschläge nicht mehr auffüllen. „Der Klimawandel durch El Niño ist südlich des Äquators ganz deutlich zu spüren.“ Rund 20000 Menschen seien vom Trinkwasser-Problem auf Kiribati akut betroffen. Sauberes Trinkwasser ist der Knackpunkt in der flachen Inselwelt. Denn auch konventionelle Schiffe können die über 3000 Kilometer verstreuten 33 Inseln wegen gefährlicher Korallenbänke und Riffe kaum ansteuern.

Das Ziel des Bingers ist der Bau von einfachen und wartungsarmen Meerwasser-Entsalzungsanlagen im Solarbetrieb. „Die Kraft der Sonne reicht dort aus, um pro Quadratmeter drei Liter Wasser täglich zu produzieren.“ Warum engagiert sich ein deutscher ehemaliger Polizeibeamter für ein derart abgelegenes Südsee-Atoll? Vor acht Jahren verschlug es Helmut Schuster als Dokumentarfilmer nach Kiribati; den Polizeidienst hatte der Globetrotter bereits vor 20 Jahren an den Nagel gehängt. Eine Recherche in Mikronesien führte ihn zu jenen pazifischen Atollen südlich von Hawaii, die durch den Abbau von Guano-Dünger unter Garten-Freunden ein Begriff sind.

„Einfach zu weit weg. Durch das Leben in den Familien erfuhr ich das Trinkwasser-Problem bald am eigenen Leib.“ Ein Eimer Brackwasser aus einem sechs Meter tiefen Korallenloch musste auch dem Gast aus Europa zur Körperhygiene ausreichen. Helmut Schuster gab seinen Wohnsitz in Neuseeland auf und trommelt seitdem in Europa um Hilfe für die entlegene Region.

„Für UNO- und EU-Programme ist Mikronesien einfach zu weit weg - da stoße ich auf taube Ohren.“ Ohne Trinkwasser habe die Insel-Bevölkerung jedoch keinerlei Zukunft. „Bereits vor zehn Jahren mussten brutal betroffene Familienverbände von ihren Heimatinseln evakuiert werden“, berichtet Schuster. „Sie leben seitdem ohne Einkommen bei Verwandten auf der Hauptinsel - auch nur mit brackigem Wasser.“ 1000 Euro für den Bau einer einfachen Solardestille würden das Überleben einer zehnköpfigen Familie sichern. „Aber 1000 Euro sind zehn Jahresgehälter für einen Hafearbeiter in Kiribati.“ Derzeit lebt Helmut Schuster in Saudi Arabien. Im November soll eine 10000 Liter-Solardestille auf einer 100 Hektar großen Wüstenfarm südlich von Jeddah ans Netz gehen. „Die Überschüsse aus diesem Projekt fließen in das Trinkwasser-Projekt Kiribati“, lässt der Binger wissen. Aufgeben wäre ihm „zu einfach“.

Kontakt und weitere Informationen: www.pro-planet.org